

(Eingesandt.)  
Heimweh.  
• Durch die Seele mir ziehet  
Ein Schen so leis,  
Dem Auge entfält mir  
Eine Thräne so leis.

O Schen es nicht mich,  
Zur Himmah zurück,  
Die Thräne geweilt ist  
Vergangenem Glück.

Die Einbildung trägt mich  
Über Berge hinweg,  
Die Gedanken mir bauen  
Über Meere 'nen Steg.

Die Heimath sie führen  
Vor's Auge so klar,  
Die Freunde der Jugend  
Sie stellen mir dar.

Die Geliebte erblick' ich,  
Als ich damals sie sah,  
Wenn ich fragt' eine Frage  
Und sie antwortete: ja!

Viel freundliche Bilder  
Stehn mir vor dem Sinn,  
O schmerzlich Bewußtsein,  
Auf ewig dahin!

Auf ewig? O Webmuth!  
Auf immer vorbei?  
Doch nein, ich will hoffen  
Auf zukünftige Zeit.

Abe! trauta Heimath!  
Lebt wohl, du Flur, du Wald!  
Ich werd' eich wiederseben  
Mit Gottes Hülfe bald!

## Bunte.

— Warum lassen sich Brautpaare immer von einem Priester oder einer Magistratsperson trauen?

Weil sie sich selbst nicht trauen können, — Welches ist der Unterschied zwischen einem Juristen und einem Mediziner?

Die Früchte des Erstern hängen hoch oben, die des Letztern liegen unter der Erde.

Ein Geistlicher, der das Lesen der Bibel für die weniger gebildete Klasse als gefährlich betrachtete, erlaubte demnachst, aus Zuversommenheit gegen das häue Geblech, den ihm am besten bekannten Pfarrkindern das Lesen der Schöpfungsge- schichte bis zu dem Bericht: „Und der Herr sprach, es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“

Ein Chemann erzählte von seinen früheren Jahren und sagte: „Bevor ich verheiratet war, hatte ich meine Frau so lieb, daß ich sie hätte aussessen mögen, und jetzt es mir leid, daß ich es nicht gethan.“

Der Schulmeister eines nassauischen Dorfes, dessen Schüler den dortigen Bauernkrieg sprachen, korrigierte einst ganz zornig einen Jungen mit den Worten: „Wirst Du denn nie deutsch lernen, Schlingel? man sagt nicht „mer segen“, sondern meist sagt „man sagt“.“

Den Yankee-Generälen geht's wie einer Coquette, die, obwohl heiterbüchtig, sich doch immer nur stellt, als habe sie alle Eroberungen gemacht, oder doch wenigstens machen können, und am Ende sitzen bleibt und unter das alte Eisen geworfen wird.

An dreyerlei Dingen sieht das menschliche Auge sich nie satt: am Himmel, dem Meer und an Frauengesichtern. Und warum? Weil sie jeden Tag anders aussieben.

Wie geht's? fragte ein Blinder einen Lahmen.

Wie Sie sehen, ganz passabel, antwortete der Lahme.

Er. Catharina, willst Du mir aber auch treu bleiben?

Sie. Welche Frage! Du mußt mich nicht mit andern Mädchen vergleichen. Ich bin bisher noch einem Jeden treu geblieben!

In Caroline County, Va., wohnt ein Pflanzer, der so faul ist, daß, wenn er geschnupft hat, einen Nigger für sich nieten läßt.

Der Sitz des Herzens. Ein Schuler, der in der Schule nebenbei ein wichtiges Anatomie betrieb, fragte einen Schüler, in welcher Hegend das menschliche Herz liege.

Obne sich zu beklagen sagte der Knabe: „Quer über der Nase.“

Wie so? fragte der Lehrer, halb erzürnt, halb neugierig.

Meine Schwester, sagte der Schüler, singt immer ein Lied, da steht's gedruckt: In den Augen liegt das Herz!

Moses war der einzige Mensch, welcher die zehn Gebote gehalten hat, nämlich als er vom Berg Sinai herabkam.

— Vorne sagt: „Eine Geliebte ist Milch, eine Brant Butter, eine Frau Käse.“ Das scheint mir ganz richtig zu sein, und daher kann ich es mir auch erklären, daß sie bei einem Manne immer zuerst nach dem Brust fragen.

Herz heißt ein gewisses Etwa, das der Mensch auf der linken Seite der Brust hat, drum sitzt es Wenigen auf der rechten Stelle.

Das Herz mancher Dame gleicht einer Rose: jeder Liebhaber erhält ein Blatt und ihrem Gatten bleiben die Dornen.

An die Yankees.  
Die große Ironie, die  
Ihr röhrt in rausenden Accorden,  
Ist's letzte Große, was bei Euch  
Durch uns zu Wasser ist geworden.  
Einer von Wheeler's Neuen.

(Correspondenz des „Richmonder Anzeigers.“)

Lieber Anzeiger!

Dass wir Deutsche diese Bewegung in den Südstaaten cosmopolitisch betrachten, versteht sich wohl von selbst. So sehr wir auch glauben, daß der Norden sich in die Slavenfrage zu machen sein Recht hatte, so sehr wir auch glauben, daß es das Interesse des Südens erfordert, das Tyrannensoch abzuschütteln, so sehr wir auch glauben, daß die Tapferkeit und der Unabhängigkeitssinn der Südländer alle Anerkennung verdient, und so sehr wir auch individuell mit denselben sympathisieren, so sehr müssen wir uns zu gleicher Zeit dafür hüten, den allgemeinen Gesichtspunkt zu verlieren: dies Streben für Freiheit auf die ganze unterdrückte Menschheit ausdehnen zu wollen. Es wäre Engverzüglich im höchsten Grade, unsere Freiheit bloß für uns behalten zu wollen, — eine Wissenschaft in einem ungelesenen Buche. Es ist daher kaum erklärlich, daß von den ehemaligen Freibetreibenden Europa's so Wenige sich auf unsere Seite geschlagen haben, daß ihr Gesichtskreis so beschränkt war, daß sie, weil bei uns Negertreiberlichkeit existiert, sich auf die Seite unserer Gegner schlugen, trotz Centralgewalt und Absolutismus.

Es ist uns freilich seit dem Beginn der Rebellen keine deutsche Zeitung weder vom Norden, noch von Europa zu Gesicht gekommen, und was wir nicht den englischen Blättern entnehmen, welche nicht erlangen, uns von dem einen oder andern Dutch General zuwollen Nachricht zu geben, — müssen wir über das Benehmen und Verhalten unserer Landsleute im Norden urtheilen. Wir wissen demnach nicht, ob denselben ein Licht ausgegangen ist, ob, seit sie Gelegenheit hatten, Sambo kennen zu lernen, sie diesen oder dessen Master mehr bemitleiden. Aus diesem Dunkel möchten wir gern berafft werden, und ein Vergnügen würde es uns sein, zu hören, daß alle unsere Bitten und Vorstellungen denn doch ein ganz klein wenig — gefrichtet hätten. Vielleicht würden wir uns natürlich nicht versprechen, auch bilden wir uns nicht ein, daß wir überzeugend genug waren, Ansichten zu ändern, — wenn es aber doch so ein ganz klein wenig geholfen hätte, so wäre dies ja sehr erfreulich. Wir geben nämlich von dem Gesichtspunkte aus, daß die Rebellen der Verfechter der Konstitution, und daß diese Constitution eine Errungenschaft für die ganze Welt war. Den frechen Kreuzen im Norden wollten wir keine Unterstützung gewähren, und wenn wir die Constitution in der Union nicht erhalten könnten, wollten wir sie außer den selben erbalten und in Ausführung bringen, und sollte es uns auch Opfer und Anstrengung kosten. Mit edler Begeisterung haben wir in diesem Werk begonnen, und wenn wir nicht in Gemeinschaft zerfallen, werden wir es auch zum glorreichen Ende bringen. Die Wiege der Freiheit ist dann zu uns zurückgeführt, der Leuchtturm einer stürmischen Nacht ist dann unsere Staaten-Berührung. Jeff Davis und Lee und Jackson, sowie Beauregard und wie sie alle heißen, sind dann die wahren Jünger Washingtons, Lafayette's, Cœciuslo's, de Kalb's, Steubens und wie sie alle gebeten haben mögen. Der führe Heil Christof Columbus wird dann belohnt für alle seine Gefahren, und der Endeder einer Freiheitsstätte für die ganze Welt wird dann mit Genugthuung auf die Thaten der Jüngstzeit beruhigen. Und der freie deutsche Geist, der jetzt Germane wird mit Jubel diese neue Ära für eine bessere Zukunft begrüßen!

Aber nur, wenn dieser Geist unsere Führer bestellt und durch sie in das Volk bringt und verständen wird, — nur wenn ein gefunder Geist einen gefunden Körper erzogen wird, kann Heil aus dieser Erfüllung springen. Sie hat uns bisher berühliche Entwickelungen gezeigt, gute Anlagen, aber auch noch sehr viel rohes Material. Eine ungeheure Verantwortlichkeit liegt auf unseren Führern, eine große Verantwortlichkeit auf diesem Volk!

Wenn alle diese Erfahrung verloren geben sollte, wenn die Welt nicht als ein Muster von Regierern und Regieren zu uns aufzublicken könnte, wenn wir uns sollten geben lassen in

dem Taumel über das Erlangte, und durch Nachlässigkeit verlieren, was die Welt von uns verlangt, und vergessen sollten, was wir gelobt haben, dann werden wir elend und unberouert untergeben, während wir das Ideal der Völker zu seinem bestimmt seien!

August Wenzendorff.

— (Correspondenz des „Richmonder Anzeigers.“)

Cavalry Camp bei Salem, Va.,

28ten Januar 1863.

Der A end-Apoll ist vorüber und die Nacht hält unser Lager in ihr wohlhabendes Dunkel. In dem Kamme meines Zeltes knistert ein lebhaftes Feuer und verbreitet in dem engen Raum eine wohlblaue Wärme, — und das so beeindruckende Gefühl beschreitender Behaglichkeit weist in mir das Bedürfnis, mit meinen Landsleuten, wenn auch nur schriftlich, die Tage der vergangenen Zeit zu dokumentieren. Es sind keine Heldentaten, keine blutigen Schlachtfelder, weder Siege noch Niederlagen, von denen ich zu erzählen habe — meine Mitteilungen tragen vielmehr einen harmlosen und mehr

friedlichen Charakter. General A. G. Jenkins Cavalry-Brigade ist jetzt in Winterquartieren, um nach einer erschöpfenden Campagne in den Gebirgen des westlichen Virginias durch monatliche Exercierübungen und eine angemessene Erholungsfrist für Leute und Pferde, für den kommenden Jahrfeldzug vorbereitet zu werden. Ich verlöse die Leser des Anzeigers mit einer oft geböten Beschreibung des Lagerlebens. Die Neveillen, Exercierübungen, Paraden und Zapfenstreichs sind ja überall dieselben.

Am 13ten Dezember 1862 verließ die Brigade die Nachbarschaft von Lewisburg in Greenbrier County, und schlug am 16ten Dezember an verschiedener Punkten der Virginia und Tennessee Eisenbahn ihre Winterquartiere auf. Das 14te Va. Cavalry-Regiment und Major Hunt's Bataillon lagen circa zwei Meilen von Salem in Roanoke County. Unsere Pferde sind in den Nachbar-Countys auf verschiedenen Härmen untergebracht. Die Monotonie unseres Lagerlebens wurde vor Abschluß des alten Jahres plötzlich durch die Nachricht von dem Ueberfall der Yankees unterhalb Bristol und der Verschließung verschiedener Eisenbahnstrecken unterbrochen. Am 29ten Dezember verließ unser Kommando Salem und wurde per Eisenbahn nach Bristol befördert, von wo aus dasselbe nach Moccasin Gap marschierte. Unter Entbehrungen aller Art, einem grauenvollen Winterwetter, die für Cavalry doppelt beiderlei Härte waren, litten unsere Leute unbeschreiblich, und der Tod manches braven Soldaten, sowie die schweren Extrafahrten anderer dämmten von diesen kurzen und leider erfolglosen Expedition. Unsere Brigade hat nun wiederum ihre alten Lagerplätze bejogen. Das Lager unseres Regiments (des 14ten Va.) ist in einem Kieserwald, und unter den unter ihrer Schneelast tiefs gebogenen Zweigen bieten die regelmäßigen Neben der Zelte und die lodernden Campfeuer einen recht malerischen Anblick. Am vorigen Dienstag wechselte das Wetter — und ein wildes Schneegeschober, ein unüberwindlicher Roth, die von zahllosen Campfeuern und Schornsteinen aufzündeten und in schweren Wolken über den Lagerplatz ziehenden Rauchwolken, das gelegentliche Kreischen eines unter seiner Schneelast zusammengebrochenen Baumes — waren hinreichend, dem gräßlichen Idealisten alle Schwärmerei zu verleiten.

In den letzten Tagen wurden unsere Freunde durch die Nachricht von dem Ausbruch der Blattern (Smallpox) in Salem alarmiert — doch wie Alle hoffen zu Gott, daß dieser schreckliche Gast unser Lager verhindert lassen werde. Als ich diese Mitteilungen begonnen hatte, wurde ich plötzlich durch das Hurraufen unserer Leute unterbrochen. Es war die Rückkehr Capitain Duffield's, eines braven Westvirginiers, von einem Urlaub, welcher unsere Freunde jüngst begeisteert, und Alter Freunde war um so größer, als der Capitain gleichzeitig 5 Yankees-Soldaten und einen Telegraphen-Operateur, die er an der Grenze von Nicolas und Braxton County mit vier seiner ebenfalls beurlaubt gewesenen Freunden gesungen hatten, einbrachte. Dieser Fang ebt Capt. Duffield um so mehr, als er seine Gefangenen durch mehrere Unionssoldaten zahlreich bewältigte und von unserer Armee entlegenen Countys zu bringen batte, und auch ich rufe deshalb zum Schluß meines Berichtes: Hurrah für die braven Capt. Du fehlt!

— Ein Correspondent des Charlston Courier zollt den Brüdern des Südens die folgende Anerkennung ihrer Loyalität:

„Wir sind es den Juden als einem Volks-

schuldig, anzuerkennen, daß sie geistig und vacuär das Urtheil zur Unterstützung unres Landes in der Zeit der Gefahr großmütig beigegeben haben. Ohne den Geübten irgend eines Patrioten zu nahe zu treten, mag ich erklären,

dass die beste Rede in Bezug auf unsere Christo,

die im Senat in Washington gehalten wurde,

die des Ehrenw. J. P. Benjamin war. Die beste Predigt in Bezug auf Sklaverei war die des Reverend Dr. Raphael von New York, und die größte Summe in baarem Gelde, die von irgend

Einem zur Unterstützung unserer Regierung gegeben wurde, verdaulten wir einem dritten Juden, Herrn Benjamin Morehead von South Carolina.“

— Ja der Midword „Dispatch“ macht „ein Farben“ darauf aufmerksam, auf welche Weise

100 000 neue Truppen aufgehoben und der

ganze Krieg zu einem baldigen Ende gebracht werden können. Derselbe schlägt nämlich vor:

„Man vereinigt das sogenannte Emancipationsgesetz

und lässt einen Jeden Soldat werden und die

Bürde des Krieges gleichmäßig tragen; von

hundert dieser Exempten sei kaum einer des

öffentlichen Wohls halb zu Hause erforderlich,

und wer dieses sei, könne sich auch einen Stellvertreter kaufen. Derselbe soll ferner die Hälfte des seit dem 1. April 1861 Erworbenen in den Schlag der Konföderirten Staaten zahlen.

Wenn unsere Soldaten ihr Alles auf dem Altare

des Patriantes zum Opfer brächten, wäre es

für 250.000 Mann und vertanschte es gegen ein prächtiges

Feuerkunst, kein Sturmwind, keine Tide

von der Ankunft der Yankees, nicht einmal eine

kleine Welle fällt hier vor. — Glücklicher

Weise kam ein neuer Enrolling Officer, der bis

wohlbekannter Capt. Ben Lane Posy, hier an,

der die Conscription Law mit Energie ausführt, und

in Emanzipation einer Erklärung desselben

höchster Ortes, nach seinen eigenen Aussichten

auslegt. Doch erkennt er wenigstens an, daß die

habeas corpus Acte nicht zwecklos ist; das

wußten wir schon längst, denn nach der Constitu-

tion der Conf. Staaten hat Niemand das

Recht, sie aufzuheben. Das ist doch wenigstens etwas Neues.

— A propos! Unser Freund Dr. Jacob Wal-

ther sandt endlich doch sein Junggesellen-Solo

a einzig, und vertanschte es gegen ein prächtiges

The-Duet. Möge die Harmonie des

jungen Paars nie gestört werden, und ihr Glück

ein anhaltendes Crescendo sein ohne Finale.

— Unser geschätzter Correspondent Southron;

in Tennessee ist, dem Himmel sei Dank, glücklich

geblieben nicht ganz unverletzt aus der Schlacht

von Murfreesboro' hervorgegangen, und wird

unseren verehrten Lefern noch manche angenehme

Stunde bereiten.

— Bis auf weitere Bekanntmachung werden

Brüder nach Europa regelmäßig am 10ten und

25ten eines jeden Monats durch die Redaktion

d. Bl. per Steamer befördert. Ausfunk wird

gleichzeitig verbreitet, wie man zu erfahren hat,

um Auftrag auf denselben Wege zu erhalten.

— Rüstrege für oder von Soldaten der Con-

föderate, innerhalb oder in der Umgebung der

Stadt werden jederzeit mit Vergnügen besorgt.

— Nähe Murfreesboro' hat neverding ein nicht unbekanntes Treffen zwischen einer feindlichen Brigade und unserer Cavallerie stattgefunden, in welchem die Yankees einen Verlust von 300 Mann erlitten, während der unsrige bedeutend geringer angegeben wird.

— Dickburg, unser Gibraltar am Mississippi, wird demnächst einen neuen und wahrscheinlich einen furchtbaren Angriff auszuballen haben, als die früheren waren. Gen. Grant's Armee hat sich mit der Sherman's vereinigt und die Streitkräfte beider, noch durch Commodore Farragut's Flotte unterstützt, mögen an 100,000 Mann betragen.

Durch das Siegen des Flusses ist es dem Feinde möglich geworden, unsere Fortifikationswerke zu passieren und die Vereinigung beider Armeen zu Stande zu bringen. Auch der den Yankees zugetraute

Gouverneur bestand bei Black Water in der Nähe von Suffolk ein ruhmvoller Treffen gegen einen sinnfach überlegenen Feind.